Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 161. Sonntag, den 12. Juli. 1874.

Heinrich. Sonnen-Aufg. 3 U. 49 M., Unterg. 8 U. 20 M. — Mond-Aufg. 1 41 U. M. Morg. Untergang bei Tage.

Die „große Krisis der Welt."

H. Das sich bisher mit großer Vorliebe der unterdrückten nach Selbstständigkeit strebenden Nationalitäten annehmende England hat jetzt selbst ein nationales Schmerzenskind innerhalb seiner eigenen Grenzen. Die irische Frage wächst von Jahr zu Jahr zu größerer Bedeutung an, so daß jetzt schon (am 30. Juni) im Unterhause ein Antrag auf Bildung eines irischen Spezialparlaments gestellt werden konnte, dessen Discussion mehrere Sitzungen in Anspruch nahm u. für den 61 Deputirte stimmten, während 458 ihn verwarfen. Das irische Volk hat sich das keltische Stammbewußtsein, sammt der keltischen Sprache bewahrt, trotzdem wohl alle Iren auch die englische Sprache verstehen, und damit hat es sich auch den Haß gegen das Angelsachsenthum erhalten und ist die Sehnsucht nach nationaler Selbstständigkeit allmählich wieder erwacht. Das Nationale spielt aber hier nicht allein eine Rolle, sondern auch der Umstand, daß das Irländerthum die englische Herrschaft für die Ursache der Verwahrlosung ihrer Insel ansieht, und auch der religiöse Gegensatz zwischen England und Irland. Irland ist vorwiegend katholisch. Die Geistlichkeit hat dort eine große Macht und weiß die kirchlichen Interessen geschickt mit den nationalen und socialen zu verknüpfen.

Ohne Zweifel ist das letzte Ziel der irischen Bestrebungen die vollständige Lostrennung von Großbritannien. Verlauten lassen sie das freilich heute noch nicht; vorläufig wollen sie sich mit einem Sonderlandtage, mit der Selbstständigkeit Irlands in seinen eigenen Angelegenheiten begnügen, und das Londoner Reichsparlament für die Erledigung der Reichsangelegenheiten bestehen lassen. Daß aber Irland, wenn es einmal eine solche autonomistische Stellung errungen hätte, auch eine eigene Armee fordern und jede Gelegenheit, z. B. einen großen Krieg, in welchen Großbritannien verwickelt wäre, zu benutzen suchen würde, seine volle Selbständigkeit zu erlangen, das ist Allen klar, welche die irischen Gesinnungen, Verhältniße und Zustände kennen. Man darf sich deshalb nicht darüber wundern, daß der Antrag des Deputirten Butt, den derselbe im Auftrage der Homerulers, d. i. der irischen Nationalpartei stellte, mit so großer Majorität verworfen wurde, daß man denselben aber zur Diskussion zuließ, das spricht denn doch dafür, daß die Minister und die Volksvertreter die Sache für eine wichtige und besprechenswerthe halten und daß diese es wohl für an der Zeit halten, einmal alle die wuchtigen Gegengründe zu Felde zu führen, und auch mit solchen Mitteln den Homerule-Bestrebungen einen Dämpfer aufzusetzen. Auch der Ministerpräsident Disraeli sprach in einer längeren, glänzenden Rede dagegen. Der Premier sagte am Schlusse: Er bekämpfe den Antrag auch deshalb, weil bei der großen Krisis der Welt, deren Hereinbrechen vielleicht näher sei als man vermuthe, er eine einige festgeschlossene Nation zu sehen wünsche u. weil die Annahme desselben eine Zerstückelung des Königreichs und eine Zerstörung des Reiches herbeiführen werde."

Was Disraeli, dessen politischer Scharfblick und politische Voraussicht außer Zweifel stehen, mit dieser „Krisis der Welt" meint, ist nicht recht ersichtlich. Nach anderen Sätzen seiner Rede scheint er einen durch die kirchenpolitische Frage hervorgerufenen großen allgemeinen Krieg im Sinne zu haben, bei dem ein selbständiges Irland unzweifelhaft auf die Seite derer treten würde, welche die weltliche Herrschaft des Papstes wieder herzustellen suchen. Allein diese Erklärung der „großen Weltkrisis" ist wohl nur eine vorgeschobene. Denn welche europäische Macht sollte für den Syllabus zu Felde ziehen! Deutschland, Holland, England, Dänemark, Schweden-Norwegen, Rußland, die Schweiz, Italien gewiß nicht; Oesterreich doch auch nicht, denn auch dort haben die gegentheiligen Prinzipien bereits die Oberhand gewonnen, ebenso in Spanien, wo ein Don Karlos nimmermehr zur Herrschaft gelangen kann. Und Frankreich? Nun wir glauben, auch Disraeli ist der Ueberzeugung Thiers, daß sich dieser Staat allmählich zu einer liberalen Republik entwickeln wird, deren Selbsterhaltungstrieb sie zwingt, bald denselben Befreiungskampf einzuleiten, den Deutschland bereits zur Hälfte glücklich durchgeführt hat. Der Ultramontanismus ist nicht nur der Todfeind des deutschen Reichs, sondern auch derjenige der französischen Republik. Selbst ein Mac Mahon, dem es an klerikaler Vorliebe doch gewiß nicht mangelt, bezeigt keine Lust, das Interesse Frankreichs demjenigen Roms unterzuordnen. Ja, sogar ein Chambord soll kürzlich geäußert haben daß der heilige Vater wohl in kirchlichen Dingen das erste Wort zu reden habe, nicht aber in politischen. Im Uebrigen freilich könnte man dem Frohsdorfer Grafen schon zutrauen, eine derartige „Krisis der Welt" hervorrufen zu wollen. Disraeli wird aber doch auf keinen Fall glauben, daß es jemals einen Heinrich **V.** in Frankreich geben wird?!

Nein, der Hase liegt wohl ganz wo anders im Pfeffer. Disraeli wagte es nur nicht zu sagen. Sein Minister des Aeußeren, Lord Derby, hat jedoch Andeutungen gegeben. Derselbe erklärte nämlich vor einigen Tagen im Oberhause: Englaud habe die Einladung zu dem Brüsseler Kongresse unter der Bedingung angenommen, daß die Erörterung völkerrechtlicher Fragen über die Beziehungen der kriegführenden Parteien ausgeschlossen seien und die Berathungen des Kongresses nicht auf den Seekrieg und verwandtes Gebiet ausgedehnt würden; wenn England diese Zusage nicht erhalte, würde es keinen Vertreter nach Brüssel senden; sende es aber einen solchen, so werde es nur ein Berichterstatter, kein Bevollmächtigter sein. Der Brüsseler Kongreß ist bekanntlich vom russischen Kaiser berufen worden und bezweckt, ein Einverständniß der Mächte herzustellen, um das Kriegselend, nach verschiedenen Richtungen hin, zu mildern. Die russischen Vorschläge enthalten auch Bestimmungen über die Rücksichten, welche der Belagerer beim Bombardement auf die Bewohner der eingeschlossenen Stadt und die Kriegsflotten auf die Handelsflotte des feindlichen Staates und das Privateigenthum zu nehmen hat. Da nun England's Stärke lediglich auf seine Macht zur See beruht, da es bei einem Kriege hauptsächlich durch Blokirung von Seehäfen, durch rücksichtslose Beschießung von Küstenstädten, durch Kaperung von Handelsschiffen, durch Lahmlegung des gegnerischen Seehandels (Exports und Imports) sein Gewicht in die kriegerische Wagschale legen können würde, so sieht es, und wohl mit Recht, in der Anerkennung der russischen Vorschläge eine Beeinträchtigung seines Einflusses und seiner Machtstellung. Ja, die englischen Politiker wollen wissen, daß Rußland jetzt solche Vorschläge mache, um bei dem künftigen orientalischen Kriege vor der britischen Seemacht einigermaßer gesichert zu sein. In der orientalischen (der türkischen sowohl als auch der centralasiatischen) Frage sind England und Rußland die Hauptgegner. Was Wunder, daß John Bull nichts vom Brüsseler Kongreß wissen will nnd bereits auch Frankreich — wer weiß, durch welche Gegenversicherungen — für seinen Standpunkt zu gewinnen gewußt hat.

Die britischen Staatsmänner wittern einen neuen orientalischen Krieg in nächster Nähe, bei welchem Rußland versuchen dürfte, einen irischen Aufstand zu Wege zu bringen. Das ist ohne Zweifel die „große Krisis der Welt", welche Disraéli in seiner erwähnten Rede im Sinne hatte.

Telegraphische Nachrichten.

Athen, Donnerstag, 9. Juli. Die Wahlen zur Deputirtenkammer sind heute beendigt. Durch den Ausfall derselben ist, soweit bisher zu übersehen, die Majorität der Regierung gesichert.

Newyork, Freitag, 10. Juli. Der „New York Herald" enthält die Nachricht aus Amoy

Getrennt und verstoßen.

Roman

von

Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Allein.

Die Beerdigung im Meierhof Chessom war vorüber. Die Leiche des guten, alten Squires war dem Schooße der Erde übergeben worden. Seine edle Seele war der Erde entrückt; sein gutmüthiges Gesicht mit den freundlichen Augen und dem lächelnden Mund waren für immer den Blicken Derjenigen entschwunden, welche ihn so innig liebten. Er war dahin, und das Mädchen, welches er wie sein eigenes Kind erzogen und vor jedem Ungemach beschützt hatte, stand nun plötzlich allein da.

Am Tage nach dem Begräbniß ging in dem großen Gesellschaftszimmer der neue Besitzer des Meierhofs langsam auf und ab. Es war, wie der Leser bereits weiß, Edmund Chessom, ein großer, schmächtiger Mann, kaum fünfundzwanzig Jahre alt, doch würde ihn Jeder für zehn Jahre älter gehalten haben. Er war der lebhafteste Gegensatz seines verstorbenen Vaters: gefühllos, hartherzig, rauh und abstoßend, vorsichtig in all' seinen Bewegungen und stets nur auf sich sesbst bedacht. Sein Gesicht war blaß mit scharfen Zügen, seine Augen blickten listig und unfreundlich und seine Lippen waren gewohnheitsmäßig fest geschlossen.

Er blieb vor dem offenen Fenster stehen u sah mit sichtlichem Behagen hinaus auf den großen grünen Platz und auf die schattigen Lauben.

„Keine schlechte Erbschaft, welche mir in meinem Alter zugefallen ist," sprach er leise vor sich hin. „Es ist traurig, daß der arme Vater es so plötzlich verlassen mußte. In den rechten Händen kann es noch zweimal so einträglich gemacht werden, als es jetzt ist. Ich bin ein glücklicher Mann."

Er wandte sich um, als er leichte Tritte auf dem Flur vernahm, und im nächsten Augenblick trat Dora ins Zimmer.

Sie war in tiefste Trauer gehüllt; ihr Gesicht war bleich und ihre Augen waren roth u. geschwollen vom Weinen.

„Guten Morgen, Bruder!" sagte sie mit schwachem, schmerzlichem Lächeln. „Jane sagte mir daß Du mich zu sprechen wünschest."

Mr. Chessom ergriff ihre Hand, drückte sie leicht und führte sie zu einem Stuhl am Fenster.

„Ja, ich schickte zu Dir," erwiederte er, seine Promenade fortsetzend, „weil ich eine Unterredung mit Dir wünschte in Betreff unserer Zukunft. Selbstverständlich muß der Tod meines Vaters manche Veränderung verursachen. Hast Du schon einmal darüber nachgedacht?"

„Nein, Edmund. Ich habe überhaupt noch nicht an mich selbst gedacht, sondern nur an Papa", rief Dora, in heftiges Schluchzen ausbrechend.

Edmund Chessom's Stirn runzelte sich; des Mädchens Schmerz reizte ihn, statt ihn zu erweichen.

„So hast Du noch nicht an Deine Zukunft gedacht?" fragte er. Du hast Dir keinen Plan gemacht?"

„Keinen, Edmund!" erwiederte Dora.

Mr. Chessom beschleunigte seine Schritte ein wenig.

„Hm!" brummte er. „Wie alt bist Du, Dora?"

„Siebzehn Jahre."

„Ach ja. Nun laß uns einander recht verstehen, Dora. „Ich muß offen mit Dir sprechen. Ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit Deiner Trauer. Es ist ganz natürlich, daß Du unter diesen Umständen schwer leidest; aber wenn Du Deine Aufregung mehr beherrschen könntest, würde ich mich besser gegen Dich aussprechen können.

Der formelle, unbarmherzige Ton seiner Stimme und das rücksichtslose Benehmen verfehlten ihre Wirkung auf Dora nicht. Ihren Lippen entschlüpfte ein leiser Ausruf; das Schluchzen, welches sie vorher zu unterdrücken nicht im Stande war, hörte wie durch einen Zauberschlag auf u. sie wurde wunderbar ruhig.

„So, das wird gehen", sagte Mr. Chessom beifällig. „Du wirst erfahren haben, Dora, daß Selbstbeherrschung eine sehr nothwendige Tugend ist, und je eher Du sie Dir aneignest, desto besser ist es für Dich. Doch ich habe Dir nun eine Mittheilung zu machen, welche Dich erschrecken wird. Wirst Du es ertragen können? Soll ich es Dir jetzt sagen?"

„Ja!" erwiederte das Mädchen kaum hörbar.

„Oder solltest Du schon wissen, was ich meine?" fragte Mr Chessom, sie scharf musternd. „Hast Du eine Ahnung, Dora, daß Du nicht meine Schwester, daß Du nicht die Tochter meiner Eltern bist?"

Dora nickte, sie war nicht im Stande zu sprechen.

„Ah, mein Vater hat es Dir also gesagt?" Wieder nickte Dora.

Mr. Chessom athmete erleichtert auf und setzte seinen unterbrochenen Gang fort, indem er sagte:

„Das freut mich. Ich fürchtete, daß die Entdeckung Dich niederschmettern würde. Nun ist eine vollständige Verständigung zwischen uns leichter. Vor allen Dingen will ich Dir meinen Plan mittheilen. Das Leben eines Landsquires genügt mir vollkommen. Ich bin mit einer Dame in London verlobt; aber unsere Trauung muß wegen des Todesfalles um ein Jahr verschoben werden, da es nicht gut aussehen würde, innnerhalb des Trauerjahres Hochzeitsfreuden im Hause zn veranstalten Und Du hast noch nicht an Deine eigene Zukunft gedacht?

„Nein!"

„Gewiß kennst Du die Welt genug, um zu wissen, daß es nicht passend für Dich ist, im Meierhof zu bleiben! In diesem Jahre werde ich hier nur eine Junggesellenwirthschaft führen — nicht geeignet für ein junges Mädchen ohne Vormund und Beschützer. Der Dame, welche ich heirathen will, würde es nicht recht sein und die Leute würden darüber sprechen —"

„Aber Niemand weiß, daß ich nicht Deine Schwester bin, Edmund."

„Du weißt es, ich weiß es, meine Braut weiß es. Das Geheimniß kann nicht länger ein Geheimniß bleiben. So lange meine Eltern lebten, hatten sie das Recht, zu thun und zu lassen, was sie für gut hielten, und sicher habe ich nun ebenso das Recht, zu thun, was ich für das Beste halte. Ich bin Dein Freund, Dora, aber nicht Dein Bruder, und sehe nicht ein, was es nützen sollte, wenn wir den Schein beibehalten, als wären wir Geschwister."

Dora warf ihm einen mitleidigen Blick zu und wandte ihr Gesicht nach dem Fenster.

„Dora, verstehe mich nicht falsch," sagte Mr. Chessom, der sich von ihrem Blick getroffen fühlte. „Ich halte noch ebenso viel von Dir, wie immer. Du bist mir ein liebes, theures Mädchen und es ist meine aufrichtige Absicht, recht an Dir zu handeln. Ich habe von dem Dienstpersonal, bei welchem ich verschiedene Erkundigungen einzog, erfahren, daß der junge Squire oft hierher kommt. Hast Du ein Liebesverhältniß mit ihm?"

Dora schüttelte den Kopf.

„Liebst Du ihn nicht?"

„Nein."

„Das thut mir leid. Squire Weir würde ein vortrefflicher Mann für Dich gewesen sein Wer ist jener Warner, welcher so häufig hier gewesen ist? Doch nicht der Warner, welcher mit der alten Familie Champney in Verbindung steht?"

„Ja. Er ist der Cousin und Secretär Lord Champneys," entgegnete Dora mit tiefer, zitternder Stimme.

„Wirklich? Er ist seit meines Vaters Tode nicht hier gewesen; er ist kein treuer Bräutigam. Wo ist er?"

„Er weiß nichts von — von Papas Tod. Er reis'te vorige Woche nach London, wie er mir in einem Briefe mittheilte, den ich am Morgen nach Papa's —"

Ein aufs Neue ausbrechendes Schluchzen erstickte ihre Stimme.

Mr. Chessom durchschritt ungeduldig das Zimmer, bis das Schluchzen sich gelegt hatte u. das Mädchen ruhiger wurde.

„So isf er jetzt in London?"

„Ja."

„Du hast ihm den Trauerfall nicht geschrieben?"

„Nein."

„Es ist vielleicht ebenso recht, Mr. Warner möchte wohl gewiß sein, in die Familie der Chessoms zu heirathen, aber es würde doch ein ganz ander Ding sein, die mittellose Tochter eines Landstreichers — ein Kind, durch Zufall an der Landstraße gefunden und aus Mitleid und seiner Schönheit wegen angenommen — zu heirathen. Mr. Warner ist ein Weltmann und er wird als solcher handeln. Du hast Deinen feinen Liebhaber nur zum geringsten Theile kennen gelernt, Dora."

Mr. Chessom hatte nicht die Absicht, Dora wehe zu thun. Er wollte ihr die Sache nur im rechten Lichte darstellen. Es fehlte ihm der feine Tact und jenes edle Zartgefühl, welches wirklich

vom 9. Juli, daß die aus Veranlassung der japanesischen Expedition gegen Formosa entstandenen Streitigkeiten zwischen China und Japan friedlich beigelegt seien und die chinesische Regierung sich zur Tragung der Kosten bereit erklärt, sowie die Garantie für Sicherheit der Fremden übernommen habe.

Deutschland.

Berlin, den 10. Juli. Sr. Majestät der Kaiser traf auf der Reise nach Wildbad Gastein gestern Abends in der Mainau ein und gedenkt daselbst 2 Tage Gast der großherzoglich badischen Herrschaften zu sein und am Montag den 12. Juli seine Reise über München zunächst nach Salzburg fortzusetzen.

— Der Verein von Spiritusfabrikanten Deutschlands hielt Donnerstag, 9. Juli, in dem kleinen Saale des Englischen Hauses seine 21. (4. außerordentliche) Generalversammlung unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Hrn. Kiepert-Marienfelde. Auf der Tagesordnung der sehr zahlreich besuchten Versammlung stand zunächst der Bericht über die Gründung einer wissenschaftlichen Versuchsstation für Spiritusfabrikation. Der Vorsitzende Herr Kiepert gab einen längeren Ueberblick darüber, wie sich die Angelegenheit seit dem Februar d. J. gestaltet hat. Danach ist die Betheiligung zur Ausführung dieses Planes im Ganzen noch eine ziemlich geringe gewesen; doch hat sich dieselbe in der letzteren Zeit so günstig gestaltet, daß gegenwärtig zu dem genannten Zwecke bereits circa 1900 Thlr. zur Verfügung stehen. Es ist nun die Frage entstanden, ob es sich einem früheren Vorschlage gemäß empfehle, diese Versuchsstation im Anschluß an die Universität in Halle zu errichten, oder ob nicht vielmehr Berlin der Vorzug zu geben sei. Abgesehen davon, daß Berlin verschiedene andere Vortheile bietet, ist namentlich zu berücksichtigen, daß Herr Professor Dr. Delbrück hierselbst sich unter den billigsten Bedingungen bereit erklärt hat, eine solche Versuchsstation in Berlin zu errichten und deren Leitung zu übernehmen. Der Vorsitzende knüpfte hieran die Erwartung, daß, sobald erst der Anfang zu einem solchen Versuch gemacht worden, die Wichtigkeit einer solchen Station auch sehr bald in weitere Kreise dringen und so an Einfluß gewinnen werde. Indem er noch mittheilte, daß das Reichskanzleramt ihm in dieser Angelegenheit auf das bereitwilligste entgegengekommen sei und durch dessen Vermittelung sich bereits im Besitze eines vollständigen Verzeichnisses der sämmtlichen Brennereien Deutschlands, welche über 500 Thaler Steuer zahlen, befinde, schlug er zugleich vor, ein Curatorium zu erwählen und demselben die weitere Durchführung dieser Angelegenheit zu übertragen. — In der sich hieranschließenden längeren Discussion erklärten sich sämmtliche Redner für Berlin, das sich einerseits wegen seiner großen Bedeutung als Centrum der Spiritusfabrikation, andererseits aber auch durch die in größerer Zahl vorhandenen Hülfsmittel hierzu empfehle. Herr Professor Dr. Maerker betonte namentlich, daß man bestrebt sein müsse, von vornherein ein selbstständiges Institut zu gründen; der Anschluß an ein schon bestehendes Institut sei bedenklich und könnte leicht zu einer Störung der Arbeiten führen. Herr Dr. Huß machte den Vorschlag, die wissenschaftliche Station mit einer Versuchsbrennerei, also die Theorie mit der Praxis, zu verbinden, welchem Vorschlage jedoch von dem Professor Dr. Märker entschieden widersprochen wurde, da von einer derartigen Versuchsbrennerei kein Erfolg zu erwarten sei. Man müsse sich zwar an die Praxis anlehnen, aber die Versuchsbrennereien müßten die Brennereien der einzelnen Besitzer sein. — Nachdem noch Herr Mankiewicz die Mittheilung gemacht, daß dem Herrn Professor Dr. Delbrück für die zu errichtende Versuchsstation die nöthigen Räumlichkeiten 2c. im Gewerbemuseum in Aussicht gestellt seien, beschloß die Versammlung: für jetzt noch von der Wahl eines definitiven Curatoriums Abstand zu nehmen und den Vorstand des Vereins für Spiritusfabrikation mit dem Rechte der Cooptation, mit der Wahrung der Geschäfte des neuen Vereins zu beauftragen. — Das provisorische Curatorium besteht hiernach aus den Herren Kiepert-Marienfelde, Bodenstein, Schwarzweller, Prof. Dr. Märker und Mankiewicz. — Hierauf folgten einige Mittheilungen aus dem Bereiche des Brennereigewerbes durch Hrn. Professor Dr. Märker, die sich, da Herr Dr. Märker erst vor Kurzem von einer Reise nach Italien, die er im Auftrage des Reichskanzleramts unternommen, zurückgekehrt, größtentheils auf seine Erfahrungen in den italienischen Brennereien bezogen und ausschließlich technischer Natur waren. — Nach einigen weiteren Mittheilungen über neuere Beobachtungen und Erfahrungen aus der Praxis der Spiritusfabrikation theilt der Vorsitzende noch mit, daß der Verein mit der Unfallversicherungsgesellschaft in Magdeburg auf 3 Jahre einen Vertrag abgeschlossen hat, über dessen Wirkung die Gesellschaft bis jetzt indeß noch keinen Bericht an den Verein erstattet hat. Dann wurde die Versammlung um 2 Uhr geschlossen und vereinigten sich hierauf die Mitglieder zu einem gemeinsamen Mahle in den Räumen des englischen Hauses.

— Der Cultus-Minister Dr. Falk trifft, wie aus Hirschberg gemeldet wird, in den nächsten Tagen in Schreiberhau ein, um dort einen längeren Sommeraufenthalt zu nehmen. Die Familie des Herrn Cultus-Ministers verweilt schon seit einiger Zeit in Schreiberhau.

— Breslau, 10. Juli. Se. Majestät der König hat dem Oberst-Lieutenant z. D. von Donat, Bezirks-Commandeur des Reserve Landwehr-Bataillons (1. Breslau) Nr. 38 den Kronen-Orden 3. Klasse verliehen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 9. Juli. Gestern fand in der Ecole de Medicine eine kleine Kundgebung statt. Das „Univers“ hatte nämlich den Professor Hardy angegriffen, weil er gesagt habe, daß unter die Ursachen, welche den Wahnsinn herbeiführen könnten, auch die Beichte gezählt werden müsse. Als gestern der Professor in seiner Vorlesung erschien, wurde er mit einem dreifachen Beifallssturm begrüßt. Herr Hards fragte nach der Ursache dieser Kundgebnng. Eine Stimme rief: „Sie ist gegen das „Univers“ gerichtet. Neuer Beifallssturm, worauf der Professor lächelte und seine Vorlesung begann.

— Im weiteren Fortgange der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde, wie dem W. T. B. vom 9. gemeldet wird, das Gesetz, betreffend die Aufbesserung der äußeren Lage der Unteroffiziere in erster Lesung angenommen. — Bei der, wie schon gemeldet, in derselben Sitzung erfolgten Abweisung der Dringlichkeit des vom Abgeordneten Raoul Duval eingebrachten Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung setzte sich die Minorität aus den Parteien der Linken und den Bonapartisten zusammen. Die Haltung der Letzteren ist bemerkenswerth, weil sie anzudeuten scheint, daß dieselben trotz der bekannten Erklärung Cassagnacs vor den Geschworenen die Organisation des Septennats für den Marschall Mac Mahon, dennoch nicht von der Versailler Versammlung vollzogen haben wollen. Die Bonapartisten scheinen die Ernte für die Sache des Kaiserreichs bereits reif genug zu halten um sie allgemeinen Wahlen anvertrauen zu könneu.

— Paris, 10. Juli. Die Mehrzahl der Tagesblätter äußert sich einstimmend über den Juhalt der gestrigen Botschaft des Marschalls Mac Mahon. Die republikanischen Organe kommen zu dem Schlusse, daß die vom Marschall geforderte Organisirung seiner Gewalten nur in der Einrichtung der Republik bestehen könne, da die Monarchie jetzt als völlig beseitigt angesehen werden müsse. „Soleil“ vermuthet, daß der Antrag Perier zur Annahme gelangen werde. — Die legitimistischen Blätter allein sprechen sich mit einer gewissen Gereiztheit über die Botschaft aus.

Großbritannien. London, 10. Juli. Das Unterhaus trat heute auf Antrag von Gurney in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Regulirung des öffentlichen Gottesdienstes ein. Hall beantragte, unterstützt von Knatchbull-Hugessen, die Verwerfung des Gesetzentwurfs, gegen welchen auch Gladstone sich mit Entschiedenheit aussprach Gladstone erklärte, wenn das Gesetz die zweite Lesung passiren sollte, werde er einen Antrag gegen die Berathung im Comitee stellen, und theilte ferner mit, daß er mehrere Resolutionen gegen den Gesetzentwurf einbringen werde. Nachdem dann noch mehrere Redner für und gegen den Gesetzentwurf aufgetreten waren, wurde die Berathung auf Montag vertagt.

Rußland. Wie aus Warschau berichtet wird war dort durch die massenhaften Actienzeichnungen auf die Weichselbahn eine Geldkrisis herbeigeführt, welche jedoch nunmehr für überwunden gelten könne. In Folge derselben haben einige größere und ein Paar Dutzend kleinere Handelsfirmen ihre Zahlungen eingestellt. Es ist auch nicht ohne Selbstmorde abgegangen. Die öffentlichen Blätter haben vier oder fünf derartige Fälle gemeldet Die Selbstmörder waren in allen Fällen kleinere Börsenspieler.

Spanien. Die Massenschlächtereien, welche die Karlisten unter den der republikanischen Armee abgenommenen Verwundeten u. Gefangenen angerichtet haben, sind von karlistischer und ultramontaner Seite bekanntlich in üblicher Weise geläugnet worden. Ein aus Tolosa am 3 Juli abgesandter Brief läßt aber jeden Zweifel an der schändlichen Grausamkeit der Karlisten in dieser Beziehung völlig schwinden. Dieser Brief ist von einem Deutschen abgefaßt und macht Mittheilung von der Ermordung eines Hauptmanns Schmidt, der im im 11. Fußartillerieregiment mit Auszeichnung gegen Frankreich gefochten und später in die Dienste der spanischen Republik getreten war. Schmidt, von den Karlisten gefangen genommen, wurde als „Spion Bismarcks“ mit 22 Mann zusammen erschossen, trotzdem er, in der Hoffnung, dadurch sein Leben zu retten, zum Katholizismus übergegangen war. Don Karlos selbst hatte befohlen, den Gefangenen zu schonen, dennoch wurde derselbe von den karlistischen Schurken ermordet — ein Beweis, wie wenig der Prätendent selbst in seiner Armee Ordnung u. Gehorsam aufrecht erhalten kann.

Madrid, 9. Juli. Dem Vernehmen nach hat Dorregaray ein Manifest an die „civilisirten Nationen“ erlassen, in welchem er die Regierungsarmee auf das gröbste verleumdet, indem er sagt, daß die Aufführung dieser Armee ihn gezwungen habe, seine Art der Kriegführung zu verändern. Er giebt zu, daß er in Folge dessen 15 Gefangene habe erschießen lassen. Diese Erklärungen Dorregaray's widersprechen durchaus dem letzten Tagesbefehl Concha's, in welchem letzterer ausspricht, daß er die Feinde besiegen, aber nicht morden wolle.

Provinzielles.

△ Flatow, 10 Juli. (O. C.) In Stelle des nach Merseburg versetzten Kreis-Gerichts-Direktors von Bismark wurde der Kreis-Gerichts-Rath Morsbach in Schwelm zum Direktor des hiesigen Kreis-Gerichts ernannt. Die durch den Tod des Landraths v. Besser Konitz vakant gewesene Stelle ist nunmehr durch den Gutsbesitzer Dr. Jur. Wehr auf Gr. Paglau im Kreise Konitz besetzt worden. — Unsere Sänger, welche vereint mit dem Jastrower Gesangvereine schon am Sonnabende vor dem Feste in Konitz eintrafen, wurden daselbst von einem recht tüchtigen Regen empfangen, der ihre Kleider bis auf die Haut durchnäßte. Für eine gastfreundlich Aufnahme hatte das dortige Comitė nach Kräften gesorgt und hatte sich zum Sängerfeste, am 5. Juli cr., das vom schönsten Wetter begünstigt war, eine bedeutende Volksmenge eingefunden. Die Festrede sollte der Rechtsanwalt Meibauer halten, welcher Krankheitshalber hierzu behindert war. In seiner Stelle sprachen der Gymnasiallehrer Dr. Königsbeck (Altkatholik) daselbst und der Kreis-Schul-Inspector Uhl. Zum „Ostdeutschen“ Sängerbunde gehören die Gesangvereine der Städte Konitz, Schlochau, Pr. Friedland, Flatow, Jastrow, Zippnow (Dorf), Ratzebuhr, Samoczyn und Lobsens. Aus dem letzteren Orte war zum Sängerfeste nur eine Deputation von Sängern erschienen. Nach den Statuten soll alle zwei Jahre ein Bundesfest stattfinden. In diesem Winkel Westpreußens scheint der Altkatholicis-

---

gebildeten Menschen eigen, und so merkte er nicht, wie jedes seiner Worte wie ein zweischneidiges Schwert des Mädchens Herz verwundete.

Als sie nicht antwortete, fuhr er nach kurzer Pause fort:

„Du hast also keinen Verlobten und keine Aussichten.“

„Du beurtheilst Mr. Warner falsch!“ rief Dora „Du thust ihm Unrecht. Er wird zu mir kommen, denn er liebt mich — nicht meine Geburt — nicht meinen vermutheten Reichthum — sondern mich selbst!“

Mr. Chessom lächelte.

„Ich beurtheile einen Weltmann als Weltmann,“ sagte er ruhig. „Gieb Dich nicht falschen Hoffnungen hin, Dora. Warner's Familie würde zu einer solchen „Mesalliance“ nicht ihre Einwilligung geben, wenn er auch leichtsinnig und unbedacht genug wäre, auf die Heirath mit Dir zu bestehen. Würdest Du in eine Familie gehen, wo Du nur geringschätzig behandelt wirst? Möchtest Du die Ursache des Zerwürfnisses Deines Mannes mit seinen Verwandten sein? Du hast keine Idee von dem grenzenlosen Stolz jener Leute.“

„Halte ein,“ sagte Dora schaudernd. „Du magst Recht haben, Edmund; ich will Mr. Warner keine Unannehmlichkeiten bereiten.“

„Was bleibt dann übrig? Mein Vater hat nicht für Dich gesorgt.“

„Er wollte für mich sorgen!“ unterbrach ihn Dora, sich aufrichtend. „An seinem Sterbetage war er bei seinem Rechtsanwalt, welcher verreis't war; deshalb wollte er am nächsten Tage zu ihm. Papa sagte mir, daß er mir ein Vermögen hinterlassen wollte — dasselbe, was mir als seiner eigenen Tochter zukommen würde.“

„Warum that er es nicht?“

„Du weißt, warum, Edmund!“ rief das Mädchen erregt. „Der Tod ereilte ihn in derselben Nacht. O, Papa, Papa!“

„Dora, es wird Dir nur schaden, Deinem Gram in dieser Weise Ausdruck zu geben. Thränen werden meinen Vater nicht zurückbringen!“

Dora beherrschte sich.

„Was meines Vaters Absicht betrifft,“ fuhr Mr. Chessom ruhig fort, „so kann ich nicht anders denken, als daß er für Dich gesorgt haben würde, wenn er es wirklich wollte; er hatte ja so viele Jahre dazu. Du mußt ihn falsch verstanden haben, Dora.“

„Nein, gewiß nicht, Edmund!“

„Aber wie die Sache liegt, kann ich nicht anders denken, als daß Du ihn nicht recht verstanden hast. Ohne Zweifel dachte er, wie die meisten Menschen an seiner Stelle gedacht haben würden, daß er seine Schuldigkeit an Dir gethan hat. Er nahm Dich von der Landstraße zu sich, erzog Dich wie sein eigenes Kind, er gab Dir Lehrer und Gouvernanten, kleidete Dich wie eine Erbin und ließ Dir überhaupt alle Vortheile seines Reichthums angedeihen. Nun, Dora, bist Du vollständig ausgebildet, oder solltest es sein, um Deinen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen. Wie würde Dir die Stelle einer Gouvernante zusagen?“

„Ich — ich weiß nicht.“

„Du wirst nach Dem, was ich Dir gesagt habe, nicht länger hier verweilen wollen?“

„O, nein, nein!“

„Dann mußt Du Lehrerin werden; ich sehe keinen andern Ausweg. Zur Malerei hast Du, so viel ich weiß, keine Anlagen. Oder ist da sonst etwas, was Du dem Lehrfach vorziehst?“

„Ich glaube nicht. Mein Gehirn ist so verwirrt; entscheide Du für mich.“

„Dann wirst Du Lehrerin werden. Ich habe mir die Sache schon gründlich durchdacht und glaube, daß sich Dir in London die besten Aussichten darbieten, wo ich Dir auch ein passendes Logis nachweisen kann. Ich werde Dir einen Brief an die Wirthin mitgeben, sowie auch einen an Miß Coningsby, meine Braut. Sie hat jüngere Schwestern und wird ihren Einfluß benutzen, um Dir Schülerinnen zuzuweisen. Auf diese Weise wirst Du bald bekannt werden und das Vergnügen haben, Dein Brod selbst zu verdienen.“

„Und Du wirst das Vergnügen haben, mich los zu sein!“ rief Dora erbittert. „Ich habe nichts zu sagen, Edmund, aber Papa liebte mich so sehr; es würde ihm das Herz zerschuitten haben, wenn er diese Stunde vorhergesehen hätte. Von diesem Augenblick habe ich nie gefühlt, wie schrecklich einsam und freundlos ich bin!“

In dem Ausdruck dieser Worte lag ihre ganze Verzweiflung; selbst Mr. Chessom schien davon ergriffen, denn er sagte hastig:

„Du wirst nicht allein sein, Dora. Ich würde nicht zugeben, daß ein so junges, hübsches Mädchen, wie Du, allein in die Welt hinausgeht. Höre mich an, Dora. Drüben im Gasthof zum „Hund und Hasen“ ist eine arme, kränkliche Frau, ohne Mann und ohne Kinder, alle, bis auf ein Kind, sind ihr gestorben, und nun kommt sie zurück zu ihrem einzigen ihr noch gebliebenen Kinde, in der Erwartung, von diesem versorgt zu werden. Diese Frau ist Deine Mutter, Dora.“

„Ich habe sie gesehen.“

„Davon sagte sie nichts. Ich ging gestern Abend in Folge einer Einladung zu ihr. Du weißt, Dora, daß die Ansprüche einer Mutter über Alles gehen. Wenn es auch für Dich besser wäre, hier zu bleiben, könnte ich sie doch nicht aufnehmen; auch mag ich sie nicht durch ein Geschenk zum Fortgehen bewegen, wie sie es wünschte. Niemals billigte ich das Verfahren meines Vaters, ein Kind von der Landstraße als sein eigenes anzunehmen — Du siehst, Dora, ich spreche offen und aufrichtig —; doch er hatte das Recht, zu thun, was ihm gefiel. Mit seinem Tode hat das aber ein Ende. Du mußt mit Deiner Mutter gehen, Dora, und ihr eine Stütze in ihren alten Tagen sein.“

„Aber ich kann sie nicht leiden!“ rief Dora. „Sie kann nicht meine Mutter sein, ich fühle es. Ich will fortgehen, Edmund, aber allein. Ich will hart arbeiten und die Hälfte meines Verdienstes jener Frau geben, aber ich mag sie nicht in meiner Nähe haben.“

„Dora!“ rief Mr. Chessom mit kaltem Vorwurf.

„Alles, was ich wünsche, ist, allein zu gehen!“ sagte Dora bittend.

„Die Erfüllung Deines Wunsches ist unmöglich,“ erwiederte Chessom kalt. „Ich bin erstaunt über Dich, Dora. Wenn Du Deine Pflicht als Kind nicht kennst, so will ich Dir sagen, daß Du noch unmündig bist und Deine Mutter das Recht der Vormundschaft über Dich hat. Du mußt Dich vor ihrer Autorität beugen.“

Die Aufregung, die Heftigkeit und Hitze in Dora's Wesen wich und sie wurde ganz ruhig, doch es war die Ruhe der Verzweiflung.

„So, das ist recht,“ sagte Mr. Chessom. „Es ist überhaupt das Beste, wenn Du Dich in Dein Schicksal ergiebst. Ich habe mit Deiner Mutter über die Sache gesprochen und werde Dich morgen ihrer Obhut übergeben. Es ist wohl unnöthig, Dich zu ermahnen, gegen die arme Frau eines kindlichen Benehmens Dich zu befleißigen.“

„Es ist unnöthig,“ versetzte Dora. „Wenn Mrs. Farr meine Mutter ist, steht das Gesetz auf ihrer Seite und ich muß mit ihr gehen, aber das Gesetz kann mich ihr nicht gleich machen.“

„Dora, ich begreife Dich nicht!“ rief Mr. Chessom wieder mit erhöhtem Vorwurf.

Er ging einige Male hin und her und sagte dann:

„Ich muß Dich Deinem Schicksal überlassen, Du mußt sehen, wie Du Dich durcharbeitest. Nur Eins habe ich Dir noch zu sagen. Du wirst etwas Geld gebrauchen, ehe Du in Deiner neuen Stellung festen Fuß gewinnst, auch wird es weise sein, wenn Du eine kleine Summe für Krankheitsfälle oder dergleichen aufsparst. Du kannst sämmtliche Dir gehörige Effekten mitnehmen: Kleider, Schmucksachen, Bücher u. s. w. Dann will ich Dir eine Summe von hundert und fünfzig Pfund geben, Alles, was ich Dir jemals geben werde. Ich will auch gleich einige Zeilen an die Wirthin des Logirhauses und an Miß Coningsby, die Dich erwarten wird, schreiben.“

Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb eiligst die beiden Billette, faltete sie zusammen, steckte sie in Couverts und schrieb die Adressen darauf.

„Hier sind die Briefe und die genannte Summe“, sagte er, sich Dora wieder nähernd.

Dora zögerte, das Geld anzunehmen, schließlich aber nahm sie es und steckte es in ihre bereits gut gefüllte Börse, indem sie sagte:

Ich nehme das Geld, Edmund, aber nicht als von Dir. Papa hatte die Absicht, mich zu versorgen, und deshalb nehme ich dieses als einen geringen Theil von dem, was er für mich bestimmt hatte.“

Mr. Chessom erröthete, erwiederte aber nichts.

Ich kann meine Sachen in wenigen Stunden zusammenpacken,“ fuhr Dora fort, „und werde dann zum Gehen bereit sein, wenn Du nur so freundlich sein willst, mich nach dem Bahnhof bringen zu lassen. Mrs. Farr kann mich dort treffen.“

„Du kannst bis morgen bleiben, Dora,“ sagte Mr. Chessam verlegen.

„Nein, ich kann nicht länger hier verweilen. Ich danke für Ihre Höflichkeit, Mr. Chessom, aber ich fühle, daß es besser ist, sogleich zu gehen.“

muskeinen rechten Boden finden zu wollen. In Konitz hatten sich unter dem früheren Gymnasial-Direktor Dr. Göbel, jetzigen Provinzial-Schulrath zu Königsberg, zwar mehrere Gymnasiallehrer zum altkatholischen Glauben bekannt. Nachdem der Herr Provinzial-Schulrath zum römisch-katholischen Glauben wieder zurücktrat, hat die altkatholische Sache in Konitz keinen merklichen Fortschritt gemacht. Auch hier sollen 3 Personen sich zum altkatholischen Glauben zählen. Zwei derselben in gemischten Ehen, wie dieses auch bei einigen in Konitz der Fall ist. — Die Preise für Lebensmittel sind hier beständig im Steigen begriffen. So zahlte man auf dem letzten Wochenmarkt für einen Scheffel Kartoffeln 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr. Dabei stehen die Kartoffeln auf dem Felde ziemlich gut. Leider klagen unsere Landwirthe über große Trockenheit. Wegen der unerträglichen Hitze mußten die hiesigen Schulen an zwei Nachmittagen ihren Schulunterricht ausfallen lassen. Manche Leute führen hierüber unsinnige Redensarten, obgleich sie wissen, daß dieses nur aus Gesundheitsrücksichten gegen ihre Kinder geschieht. Nach einer Reg. Verf. soll der Unterricht ausgesetzt werden, sobald die Hitze auf 20° R. gestiegen ist.

— Die „Danz. Ztg." vom 10 Juli widmet den an demselben Tage verstorbenen dortigen angesehenen Kaufleuten, Kommerzienrath Karl Robert von Frantzius und August Hermann Pretzell einen ehrenden Nachruf. Ersterer war Mitglied des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft, letzterer der Stadtverordneten.

Königsberg, 10. Juli. In Bezug auf die in den Amtsbezirken Quednau und Trutenau stattgefundene Revolte ist, nach einem Publikandum des K. Landrathsamts vom 7. Juli, die Veranlassung zu diesem traurigen Vorfall darin zu suchen, daß bei dem Gesinde und den Arbeitern in vorerwähnten Bezirken die thörichte Annahme Platz gegriffen hat, daß, nachdem durch die Einführung der neuen Kreisordnung die Polizeigewalt auf die Amtsvorsteher übergegangen, die arbeitende Klasse vor dem Gesetze nicht mehr gleiche Reche mit der besitzenden habe und wieder in Unterthänigkeit und Leibeigenschaft gerathen solle. Demnach erhalten die Gemeinde- und Gutsvorsteher vom Landrathsamte den Auftrag, folgende Gesetzes-Paragraphen der Kreisordnung vom 13 Dezember 1872 sofort in ihren Bezirken zu veröffentlichen: 1) daß der Amtsvorsteher die Polizei im Namen des Königs ausübt, 2) daß der Amtsvorsteher von der Staats-Regierung durch den Oberpräsidenten ernannt wird, 3) daß die Aufsicht über die Geschäfsführung der Amtsvorsteher der Landrath als Vorsitzender des Kreisausschusses führt, 4) der Landrath als Organ der Staatsregierung die gesammte Polizeiverwaltung im Kreise und in dessen einzelnen Amtsbezirken, Gemeinde- und Gutsbezirken überwacht.

÷ **Inowraclaw**, 10. Juli. (O. C.) Eher als dieser Bericht, dürfte Circus Myers selbst bei Ihnen angelangt sein. Es mögen diese Zeilen ihn indeß in allen unsern Nachbarstädten Westpreußens, wohin Hr. Myer seine Schritte gelenkt, avisiren. Von Strzelno kommend, wo er eine stark besuchte Vorstellung gegeben, traf der Circus Mittwoch hier ein. Natürlich war dies ein Ereigniß, das uns alle in Aufregung und Bewegung setzte und ein „Leben," wie es sich in den letzten Tagen bei uns gezeigt, ist hier wohl noch nicht dagewesen. Man mußte unwillkürlich an das Schillersche: „Was rennt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?" denken. Der um 4 Uhr angekündigte Gala-Umzug wäre nun beinahe zu „Wasser" geworden, denn um 4 Uhr fing es an zu regnen. Indeß wandte Jupiter pluvius seinen Grimm und wir konnten unsere brennende Neugierde genugsam befriedigen. Der Umzug war ganz dazu ausgerüstet, unsere Erwartungen aufs Aeußerste zu spannen und die Vorstellungen, die von Tausenden besucht waren, waren ganz geeignet unsere Erwartungen zu befriedigen. Eine Beschreibung der Vorstellungen darf ich mir füglich ersparen, da sie auch an dieser Stelle schon theilweise Platz gefunden und da unsere verehrten Thorner Nachbarn sich durch die Wirklichkeit besser überzeugen können, als durch einen Bericht, der immer hinter dieser zurückstehen muß. — Die Ferien begannen für das Gymnasium, die höhere Töchterschule und die evangelische Elementarschule am 4. Juli und dauern 4 Wochen. Die jüdische und katholische Elementarschule schließen morgen auf 3 Wochen — In unserm benachbarten Strzelno feierte am 1. Juli der 1. kath. Lehrer Stelmachowski sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er wurde von Seiten des Staats durch die Verleihung des Adlers der Inhaber des Hohenzollerschen Hausordens ausgezeichnet, von seinen Freunden und Collegen erhielt er zahlreiche Geschenke. Ein Festessen bei Wegner schloß die Feier des Tages.

Lokales.

— **Circus Myers**. Der Eröffnungs-Umzug, wie die erste Vorstellung am 10. d. M. haben vollständig alles bestätigt, was die Posener Zeitung in dem Bericht, welchen wir aus derselben mitgetheilt haben, über diese beiden Schaustellungen gesagt hat. Vor 40 Jahren noch war es überall in Deutschland Sitte, daß Kunstreiter- und ähnliche Gesellschaften in jeder Stadt, in welcher sie sich produciren wollten, Umzüge durch die Straßen hielten, und durch die fremdartigen, glänzenden Trachten der Reiter, den Aufputz der Paraderosse die Aufmerksamkeit des Publicums rege machten. Später kam diese Sitte in Wegfall, zuerst in großen Städten, weil in diesen die Polizei den unvermeidlichen Auflauf und Andrang der Straßenjugend und mehr noch des ausgewachsenen Straßenpöbels abwenden wollte und in kurzer Zeit unterblieben die Aufzüge auch in den mittleren und kleineren Städten, auch in diesen mußten mächtige, illustrirte Anschlagzettel und Anzeigen in den Localblättern genügen, jeder Ort von einigen tausend Einwohnern wollte doch ebenso gebildet erscheinen, wie Berlin, u. als vor etwa 24 Jahren hier einmal eine Kunstreiter-Gesellschaft einen prunkenden Umritt durch die Stadt ausführte, riefen nach dem Muster einiger zufällig anwesenden Berliner auch eine Anzahl hiesiger Leute naserümpfend aus: „Ach, wie kleinstädtisch!" Der Circus Myers hat die alte gute Sitte wieder zur Geltung gebracht, die wir eine gute nennen, weil ein solcher Umzug auch denen etwas zu schauen giebt, u. Vorstellungen bei solchen erweckt, denen es nicht möglich ist, ihrer Phantasie durch Besuch von Theatern, Hippodromen und dergl. Nahrung zu schaffen, und weil Schaustellungen dieser Art doch auch bei ihren Straßenumzügen sich bemühen, dem Volke nichts häßliches und widerwärtiges zu zeigen, also auch auf die Bildung der Massen nicht nachtheilig wirken. Der Umzug des Circus Myers führt nun aber wirklich noch nie gesehenes und kaum jemals wieder zu erwartendes vor Augen, eine Reihe von wunderbar gestalteten, und reich decorirten Wagen, Pferde in Zahl von 10 bis 20 vor ein Gefährt gespannt und von einem Führer gelenkt, Elephanten theils frei, theils vorgespannt, darunter zwei Thiere von riesiger Gestalt und eine große Zahl eleganter Reiter auf schönen Rossen. Leider konnte wegen der Enge und Niedrigkeit unserer Festungsthore der erste Umzug nicht durch die Stadt geführt werden, wie es beabsichtigt war, sondern mußte sich auf die kurze Strecke von dem Thore von dem Viehmarkt bis an das Festungsglacis beschränken und büßte durch den beschränkten Raum wie durch die ungenügende Umrahmung — es fehlten die Damen in den Fenstern der Häuser — viel von seiner Wirksamkeit ein. Der Circus war mit wirklich überraschender Schnelligkeit in etwa 3 Vormittagsstunden des 10. Juli aufgebaut und das Publicum fand ihn, wie alle zu ihm gehörigen Nebenanstalten nicht bloß vollständig, sondern auch sehr bequem zu der Vorstellung eingerichtet. Diese begann der Anzeige entsprechend um 7 Uhr Abends. Das zu derselben ausgegebene Programm enthielt 16 Nummern und war mehr noch wegen der Verschiedenheit und der Abwechselung in den einzelnen Productionen, als wegen ihrer Zahl ein sehr reiches zu nennen. Die Reiterkünste nahmen dabei nicht die Hälfte der vorgeführten Schaustücke ein, sie zeigten auch im Ganzen nichts mehr und nichts besser als ähnliche Anstalten, wie Renz, Hinné u. a. auch gebracht haben, aber es wäre auch unbillig viel anderes zu verlangen, als was diese Reitmeister auch zeigen, es läßt sich eben dieses Genre nicht so mannigfaltig gestalten. Den meisten Beifall verdienten u. erhielten die Leistungen in der Dressur der Schulpferde u. der Parforceritt des Hrn. James Madigan (No. 15) mit 4 Pferden. Mehr hervortretend, weil seltener und mit fast unglaublicher Virtuosität ausgeführt, erschienen die Leistungen der Japanesen. Das Jongleurspiel mit den zwei großen Ballons war wirklich sehr schön, das Kopfbalanciren auf der Spitze einer Stange, wie das Balance-Kunststück, welches gegen Schluß von zwei Japanesen ausgeführt wurde, würden den Zuschauer mit Grausen erfüllen können, wenn sie nicht mit solcher Eleganz und Sicherheit ausgeführt würden. Die Springer und der Stelzenkönig machten ihre Sachen vortrefflich, ebenso gelungen war der Seiltanz. Am meisten war die Neugierde erregt und gespannt auf die Dressur der Elephanten, aber alle Erwartungen wurden auch übertroffen, die Gelehrigkeit und das kaum glaubliche Geschick der so plump aussehenden großen Thiere erweckten mit Recht allgemeine Bewunderung. Den Schluß bildete die Vorführung der 6 Löwen in einem eigens dazu eingerichteten Gitterkäfig, der, nachdem er durch einen Elephanten auf die Arena gezogen ist, durch Hinaufschrauben des oberen Theils so erhöht wird, daß ein großer Mann bequem in ihm stehen kann. Herr John Cooper bewegte sich unter den 6 Bestien und ging mit ihnen um wie ein Vater mit 6 artigen und wohlgezogenen Söhnen, und Referent, der sonst in Menagerieen die Besuche von Menschen in den Käfigen reißender Thiere nie ohne Nervenerregung sehen konnte, empfand diesmal durchaus nicht den sonst gewohnten Widerwillen gegen solche Productionen. Sehr zu loben ist die Einrichtung, daß keine Production so lange fortgesetzt wird, daß sie durch ihre Dauer und die unvermeidlichen Wiederholungen den Zuschauer ermüden könnte.

Am 11. Mittags wurde der seltsam gebaute Musikwagen von 20 Pferden, die von einem Kutscher regiert wurden, unter dem Spiel des auf ihm sitzenden Orchesters durch die Straßen der Stadt gezogen.

— **Handwerker-Verein**. Da das Ergebniß des am Mittwoch den 8. d. Mts. gemachten Versuches, den Mitgliedern des Handwerker-Vereins für sich und ihre Familien den Besuch des Sommertheaters durch eine merkliche Preisermäßigung zu erleichtern, sich für beide Theile als erwünscht gezeigt hat, ist der Vorstand des Handwerker-Vereins mit Hrn. Theater-Director Gehrmann in weitere Verhandlungen getreten, welche zu dem Resultat geführt haben, daß Herr Dir. Gehrmann sich bereit erklärt hat, während der Dauer der Vorstellungen auf der Sommerbühne in jeder Woche einmal und zwar an jedem Mittwoch eine gleiche Preisermäßigung, wie sie am 8. stattfand, für die Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familien eintreten zu lassen. Es werden also von jetzt an den Mittwochen den 15., 22., 29. Juli u. s. w. für die Theilnehmer des Handwerker-Vereins und deren Familien Billette à 3 Sgr. bei dem Vorstandsmitgliede des Vereins, Herrn Krauß in der Buchhandlung von J. Wallis, von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags zu haben sein. Wir hoffen, daß eine recht zahlreiche und stetige Benutzung dieses freundlichen Anerbietens Hrn. Dir. G. die Anerkennung der Vereinsgenossen darthue.

— **Uebergefahren.** Am 10. d. Mts. Abends um $6\frac{1}{2}$ Uhr kam ein Fuhrwerk des Gutsbesitzers W. aus Tillitz, auf welchem dieser selbst sich befand, in schnellstem Trabe vom Markt durch die Culmerstraße. Ein 7jähriger Knabe, Sohn der Wittwe K., der sich auf dem Fahrwege befand, konnte nicht rasch genug ausweichen und wurde übergefahren. Nach Aussage des sofort herbeigerufenen und erschienenen Arztes hat das Kind zwar keinen Knochenbruch erlitten, ist aber doch äußerlich bedeutend verletzt. Der Name des Kutschers konnte nicht festgestellt werden, wird sich aber leicht ermitteln lassen, da der Herr desselben genau bekannt ist, der dann auch die Kurkosten 2c. 2c. wird zahlen müssen.

— **Unschätzbarkeit des Werthes der Seele.** Einmal wieder ein Pröbchen gemüthlicher aber doch aufstachelnder Lectüre entnehmen wir der neuesten No 28 des polnischen, katholisch-ultramontanen Blattes **„Pielgrzym"**, welches unter obiger Ueberschrift erzählt:

„Ein protestantischer Predikant in Nordamerika forderte einen Indianer-Häuptling, welcher sich seit Kurzem zur katholischen Kirche bekannte, auf, sich seiner Secte anzuschließen. Es entspann sich dabei folgendes Gespräch zwischen ihnen:

Predikant: Wie Viel muß ich Dir geben, damit Du Dich von den Katholiken abwendest und zu uns übertrittst?

Indianer: Sehr Viel!

Pr.: 200 Dollar?

J.: Weit mehr!

Pr.: 500 Dollar?

J.: Noch Viel, Viel mehr!

Pr.: Nun, so nennne mir selbst die Summe, welche Du für angemessen hältst.

Ind.: Gieb mir das, was meine Seele werth ist.

Natürlich vermochte der Predikant darauf nichts zu erwidern und wandte sich beschämt von dem Angeredeten ab."

Getreide-Markt.

Thorn, den 11. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 75—80 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 82—84 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 62—64 Thlr. per 2000 Pfd.

Ohne Angebot:
- Erbsen — Thlr. per 2000 Pfd.
- Gerste — Thlr. per 2000 Pfd.
- Hafer — Thlr. pro 1250 Pfd.
- Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 26 thlr.

Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 11. Juli. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	94
Warschau 8 Tage	$93\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbr. 5%	$81\frac{1}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$90\frac{7}{8}$
Disconto Command. Anth.	$156\frac{7}{8}$
Weizen, gelber:	
Juli	85
Septbr.-Octbr.	$74\frac{3}{4}$
Roggen:	
loco	$56\frac{1}{2}$
Juli	$55\frac{5}{8}$
Septbr.-Octbr.	55
Octbr.-Nvbr.	55
Rüböl:	
Juli	$19\frac{3}{8}$
Septbr.-October	20
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{1}{8}$
Spiritus:	
loco	26—25
Juli	26—19
Septbr-Octbr.	24— 3

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 10. Juli.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463\frac{1}{2}$ G.

Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ bz.

do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] 95 G.

Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.

Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.

Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{13}{16}$ bz.

Feste Stimmung war an unserem heutigen Getreidemarkte vorherrschend, und die Terminpreise haben sich dabei in langsam anziehender Richtung bewegt. — Die vorhandene Frage resultirte zumeist aus Deckungen. — Im Effectivgeschäft wurden zwar auch etwas bessere Preise angelegt, aber der Absatz war merklich schwächer als gestern. — Gek: 31,000 Ctr. Roggen.

Rüböl fand bessere Beachtung, wobei die etwas höheren Forderungen, ohne großes Widerstreben, bewilligt wurden. — Mit Spiritus war es fast animirt, und die Preise haben in der Besserung abermals wesentliche Fortschritte gemacht. — Gek.: Spiritus 50,000 Liter.

Weizen loco 76—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 53—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rübsen loco 80—84 thlr bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco 8 thlr. bez.

Rüböl loco 19 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 12—15 sgr. bez.

Breslau, den 10. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen wenig verändert.

Weizen zu billigeren Preisen mehr Kauflust, 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 bis $9\frac{1}{8}$ Thlr., gelber mit 8 bis $8\frac{5}{6}$ Thlr., feinster milder 9 Thlr. — Roggen war in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{8}$ Thlr., feinster über Notiz bez. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr. weiße $6\frac{11}{12}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. 6—$6\frac{1}{3}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais blieb angeboten, per 100 Kilgr. 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 10 Sgr — Pf. — 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{4}$ Thlr.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl in matter Haltung, per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{6}$—$12\frac{5}{12}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 9 Juli.					
7 Haparanda	340,5	13,6	S.	1	bewölkt
„ Petersburg	340,5	11,4	NO.	1	bew. Th.
„ Moskau	333,0	13,2	NW.	2	heiter
6 Memel		9,0	—	0	heiter
7 Königsberg	339,3	13,5	SO.	1	heiter
6 Putbus	339,4	14,7	O.	1	wolkig
„ Berlin	338,8	15,4	NO.	1	bewölkt
„ Posen	334,0	13,0	O.	1	v. heiter
„ Breslau	334,6	13,1	SO.	1	v. heiter
7 Brüssel	338,8	19,6	NO.	1	schön
6 Köln	337,7	16,0	S.	1	s. heiter
7 Cherbourg	339,7	13,7	—	0	l. bewölkt
„ Havre	339,6	16,6	NO	1	trübe

Wasserstand den 11. Juli 2 Fuß 4 Zoll.

„Vielleicht ist es ebenso recht. Ich werde dafür sorgen, daß der Wagen in zwei Stunden bereit ist, und werde auch zu Mrs. Farr senden, daß sie Dich in Horsham erwarten soll. Wir trennen uns doch als Freunde, nicht wahr, Dora?"

„Ich denke", versetzte Dora gleichgültig, doch ich habe vergessen, was Freundschaft ist."

„Ich werde Dich nicht wiedersehen; denn Trennung ist immer unangenehm. Ich hoffe, daß Du in Deinem neuen Beruf Glück hast. Leb' wohl, Dora!"

Er berührte leicht ihre kalte Hand, als sie sich erhob.

„Adieu!" erwiederte Dora schwach.

Sie wankte nach der Thür, wo sie noch einmal stehen blieb und einen Blick in das behagliche Zimmer zurückwarf, welches ihr so lieb geworden durch so manche angenehme Scene, heilig durch den plötzlichen Tod des Squires; dann wandte sie sich rasch um und ging nach ihrem Zimmer.

Als zwei Stunden später der Wagen vor dem Hause hielt, war Dora bereits fertig und kam schweren Schrittes die Treppe herab.

Die Dienerschaft des Hauses, welche durch Mr. Chessom von dem Fortgehen Dora's und den damit zusammenhängenden Umständen benachrichtigt worden war, hatte sich vor der Thür versammelt, um von Dora weinend und schluchzend Abschied zu nehmen. Es war eine ergreifende Scene, der das junge Mädchen dadurch ein Ende machte, daß es in den Wagen stieg, welcher gleich darauf davonrollte. Dora legte sich in eine Ecke zurück und hing ihren eigenen Gedanken nach. Nur einmal während der ganzen Fahrt richtete sie sich auf, und zwar, als sie an Weir Hall vorüberfuhr. Sehnsüchtig richtete sie ihre Blicke auf das freundliche Gehöft, aber der junge Squire war nicht sichtbar.

Endlich hielt der Wagen vor dem Bahnhofe in Horsham, wo Mrs. Farr bereits auf Dora wartete und sie freundlich grüßte. Das Mädchen erwiederte den Gruß mit kalter Höflichkeit, lös'te zwei Billette und kurze Zeit darauf befand sie sich auf der Reise nach London. An ihrer Seite saß jene Frau, welche sich ihre Mutter nannte, aber Dora fühlte sich einsam, schrecklich einsam! Der Kampf des Lebens hatte begonnen. Würde sie diesen bestehen oder darin unterliegen?

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Eltermann,
Theodor Hohmann.
Thorn. Berlin.

Bekanntmachung.

Es sollen im Wege der Submission folgende Baulichkeiten auf dem Hofe des hiesigen Gymnasiums zur Ausführung gelangen und zwar:

1. der Umbau der Abtritte veranschlagt auf 738 Thlr., und
2. Die Herstellung eines Pissoirs, veranschlagt auf 540 Thlr.

Wir haben zu diesem Behuf einen Submissionstermin auf

den 13. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr

in unserem Sitzungssaale anberaumt, und laden Unternehmer unter dem Bemerken hierzu ein, daß die allgemeinen und speciellen technischen Bedingungen sowie die Kostenanschläge in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsich offen liegen.

Thorn, den 8. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Artillerie-Depot sollen 20,000 Schachteln von Pappe zum Verpacken von Patronen angefertigt werden.

Hierzuist ein Submissions-Termin auf

Sonnabend, den 18. Juli
Vormittags 10 Uhr

in unserm Bureau anberaumt, zu welchem versiegelte Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen und Probe-Exemplare der Schachteln liegen in unserem Bureau zur Ansicht aus.

Thorn, den 29. Juni 1874.

Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Anfertigung von Dachrinnen und Abfallröhren incl. Materialien-Lieferung haben wir einen Submissions-Termin auf

Freitag, den 18. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Unternehmungslustige haben die dem Verdinge zu Grunde liegenden Bedingungen vor dem Termine in unserem Bureau einzusehen.

Thorn, den 11. Juli 1874.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

A. Kasprowicz,
prakt. Zahnarzt'
Thorn, Culmerstr. 334
zu konsultiren Vormittags 9—1, Nachm. 3—7.

Meine Wohnung ist jetzt Heiligegeiststr. 175, im Hause des Herrn **Tetzlaff.**

Th. Logan.
Tischlermeister.

Rückkaufsgeschäft.

Die Inhaber bereits fälliger **Rückkaufssch ine** werden dringend ersucht, dieselben bis zum 20. d. Mts. entweder einzulösen oder zu prolongiren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde. **C. Preuss.**
Breitestraße 446.

Freudige Anerkennung.

„Geehrter Herr! Ich habe jedes Jahr schöne Weihnachtsgeschenke bekommen, aber das schönste diesmal von Ihnen, nämlich ein neues Leben. Denn neu muß ich es nennen, ganz anders schaue ich jetzt in die Welt als vor 3 Monaten, und danke ich Ihnen nochmals für alle Mühe, die sie gehabt mit Ihrem L. P. in C."

Dieser Brief, an den Verleger des berühmten Originalmeisterwerkes **„der Jugendspiegel"** adressirt, beweist am besten, daß es auf dem Gebiete geschlechtlicher Schwächen rc. keine Hülfe giebt, außer der ingenannter Schrift dargebotenen. Den Jugendspiegel bezieht man für 17 Sgr. (1 Gulden) von **W. Bernhardi, Berlin, S. W. Simeonstr. 2.**

Ein auf hies. Kl. Mocker belegenes Grundstück:

Schweizerhaus nebst 3 Mrg. Gartenland,

in welchem seit mehreren Jahren ein Restaurationsgeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird und z. Z. 240 Thlr. Pacht bringt, ist zu verkaufen beauftragt.

Kaufpreis 3000 Thlr., Anzahlung ca. 1000 Thlr. Hypothek fest.

C. Pietrykowski, Thorn, Culmerstr. 320.

Verkauf eines großen Grundstücks-Complexes.

Mittwoch, den 15. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,

soll das in Danzig am Vorstädtischen Graben unter den Servis-Nummern 32 und 33 belegene Grundstück an Ort und Stelle (Saal-Etage Nr. 32) auf Antrag des Besitzers im Ganzen oder getheilt versteigert werden.

Dasselbe enthält bei einer Fronte von 97 Fuß und einer Tiefe von 170 Fuß eine Gesammtfläche von 1624 □Meter, wovon 737 □M. bebaut sind, worauf 1 Wohnhaus, 1 Backhaus, 3 Speicher, 1 Pferde- und 1 Holzstall stehen; 887 □M. nimmt der Hofraum ein.

Bei der überaus günstigen Lage dieses Grundstücks, in der Nähe des Mottlau-Ufers und des Ostbahnhofes, in der Mitte des gewerblichen Verkehrs, dürfte sich dasselbe zu großartigen Fabrikanlagen, Restaurations-Anlagen, für Bauunternehmer, Fuhrwerksgeschäfte oder kommerzielle Zwecke eignen und die Gelegenheit zur Acquisition desselben, als eine nur selten vorkommende, zu empfehlen sein. Die Besichtigung kann täglich von 10—6 Uhr stattfinden und sind die Bedingungen im Auctions-Büreau Heil. Geistgasse 76 einzusehen.

Danzig. **Nothwanger,**
Auctionator.

Dienstag, den 14. Juli Nachmittags 5 Uhr werde ich auf dem früheren **Karpinski**'schen Grundstücke sämmtliches auf dem Halme stehendes Getreide im Ganzen oder in kleineren Parzellen gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu Kaufliebhaber ergebenst einladet

Aron S. Cohn.

Mein in der Breitenstraße hierselbst gelegenes neugebautes Haus, ganz massiv, in dem seit 12 Jahren Bäckerei mit sehr gutem Erfolge betrieben wird, will ich, wegen Aufgabe des Geschäfts, verkaufen. Bedingungen sehr günstig. — Unterhändler verbeten. —

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen Herr **H. Bärwald** hier.

Marienwerder im Juli 1874.

Ollmann I.

Von der **Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank (Spielhagen)** ist uns der Verkauf ihrer Pfandbriefe zum Course übertragen.

Wir offeriren hiermit 5% und 4½%; Letztere werden durch Ausloosung mit Thlr. 120 eingelöst.

Thorner Credit-Gesellschaft.
G. Prowe & Co.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser, hat sich seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt, und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt,** worüber **viele** Tausende von Bescheinigungen sprechen. Dasselbe ist in Flacons à 10 Sgr. in Thorn in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben.

Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen.

Am 11. d. Mts. ist mir ein Taschentuch mit 1 Thlr. 28 Sgr. verl. geg. Abzug. Brb. Vorst. b. Wwe. **Fröhlich.**



Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen **Brockhaus** und **Pierer** die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbsständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte

liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **H. Schneider.**
ArmenPatienten ziehe Zähne unentgeltlich

Alle Viehbesitzer,



welche ihre Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine rc. schnell und sicher selbst zu heilen wünschen, wird das, mit so großartigem Erfolge gekrönte Buch:

„Der homöopatische Thierarzt"
von **J. v. Reimer**
(Preis nur 10 Sgr. in Briefmarken)

dringend empfohlen. Dasselbe ist zu beziehen von den General-Correspondenten

Kietz & Comp.
in Duisberg am Rhein.

NB. Ein kleineres Werkchen über denselben Gegenstand: „Rath und Hülfe für jeden Viehbesitzer" ist gegen 2 Sgr. (Marken) ebenfalls von obiger Firma zu beziehen.

Himbeeren

kauft jedes Quantum und zahlt die höchsten Preise **F. Gerbis.**

Guter Elbinger Käse

ist zu haben an der Holzbrücke auf dem soeben angelangten Käseboot.

Ries.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Thorn Herrn A. Mazurkiewicz.





J. W. Myers
grand American Circus

Heute Sonntag, den 12. Juli.
Unwiederruflich
Zwei letzte große

Gala-Vorstellungen.

Anfang der ersten 4 Uhr Nachmittags,
der zweiten und unwiderruflich letzten 7½ Uhr Abends.

In jeder Vorstellung abwechselndes und ganz neues Programm, sowie Vorführung der Elephanten in Freiheit und der wilden Löwen im Käfig durch den weltberühmten Thierbändiger Herrn **John Cooper** aus Nord-Amerika.

Präcise 3 Uhr wird bei guter Witterung der große Musik-Drachen-Spiegel-Wagen mit vollem Orchester besetzt und bespannt mit **40 Pferden,** welche allein vom Bocke aus von Hrn. **Ch. Madigan** geleitet werden, auf dem Circus-Platz einen Umzug abhalten.

1. Platz 1 Thlr., 2. Platz 20 Sgr., 3. Platz 10 Sgr.

In den **Nachmittags Vorstellungen** zahlen Militairs ohne Charge d. h. vom Feldfebel abwärts auf allen Plätzen, Kinder unter 10 Jahren nur auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.

Die Billets müssen von jeder Person einzeln in die Hand genommen werden und haben nur für die Vorstellung Giltigkeit, für welche dieselben gelöst sind.

Cassa-Oeffnung eine Stunde vor Anfang der Vorstellungen.

Billets zur Abendvorstellung sind für den ersten und zweiten Platz bereits während der ersten Vorstellung zu haben.

Alle Rechnungen für den Circus müssen bis spätestens 7 Uhr am Sonntag den 12. Juli an der Circus-Kasse zur Bezahlung präsentirt werden.

Die Direction.
J. W. Myers.

Gesundheit und Kraft

durch das berühmte Buch
Die Parai'schen Klostermittel
in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus
von **P. Dr. Cherwy.**
Preis nur 5 Sgr.
Zu beziehen durch **Kietz & Comp.** in Duisberg a./Rh.

NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl als auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt.

Magenkrampf,

Herzklopfen und Schwäche waren Jahre lang meine Plage. Dem Herrn Apotheker **Josef Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, verdanke ich meine vollständige Genesung.

Laura Richter.

Von sogleich oder 1. October cr. will ich mein **Cigarrengeschäft nebst Wohnung** unter günstigen Bedingungen abgeben. Nähere Auskunft bei mir am Altstädt. Markt Nr. 149. **A. Wechsel.**

Neue Matjes-Heringe, fein und fleischig, besser als bisher, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Helle geräumige Kellerräume, vorzugsweise zum Flaschenbier-Geschäft sich eignend, zu vermiethen **Bromberg,** Wilhelmstraße vis-à-vis der Hauptwache. **Rosenthal**

Ein Eisengeschäft

nicht zu groß, in gutem Betriebe befindlich und in einem lebhaften Orte belegen, wird zu kaufen gewünscht. Offerten bittet man unter **A. P.** an die Expedition d. Ztg. einzusenden.

Eine Wohnung: 3 Stuben, Kabinet und Zubehör, 2 Tr., vom 1. Oktober und 1 Speicher von sogleich zu vermiethen Altst. Markt 296

Die Restaurations-Keller-Räumlichkeiten, Schülerstr. 436, „Zur Wacht am Rhein", nebst Wohnung, welche Herr **Kissner** jetzt bewohnt, stehen vom 1. October anderweitig zu vermiethen.

Simon Leiser.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen

L. G Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
Danzig.

A. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.

Sonntag, den 12. Juli. Extra-Vorstellung zu ermäßigtem Eintritts-Preise: **„Unruhige Zeiten** oder: **Lietze's Memoiren"** Große Posse mit Gesang. Anfang des Konzertes um 5 Uhr, der Theatervorstellung um 7½ Uhr. Für diesen Abend findet nur **ein Rang** statt und sind Billete **á 5 Sgr.** an den bekannten Verkaufsstellen sowohl, wie an der Abendkasse zu entnehmen. Kinder unter 10 Jahren zahlen 2½ Sgr. — Nach ½9 Uhr Schnittbillete à 3 Sgr.

Montag, den 13. Juli **Jurist und Theologe** oder: **Ein Sommer im Bade."** Lustspiel in 4 Abtheilungen. Hierauf: **„Becker's Geschichte."** Liederspiel in 1 Akt.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädt. evangelischen Kirche.

Getauft: 4. Juli, Arno Oscar Winfried S. d. Gymnasiallehrer Dr. Heyne. 8. Arthur Richard S. d. Klempnermeister Glogau.

Gestorben: 4. Juli, Kammachermeister Pahlke. 7. Wittwe Anna Fucks geb. Bischoff.

In der neustädt evangelischer Kirche.

Vom 31. Mai bis 30. Juni.

Getauft: Ewald Theodor Gustav, Sohn des Lithograpben Fessel; Max Friedrich Ernst, Sohn des Kreisgerichts Actuarius Hennig: Margarethe Elisabeth Bertha, Tochter des Brauers Köbe; Emma Alwine, Tochter des Maurergesellen Lucko; Margarethe Maria Wilhelmine, Tochter des Barbiers und Heilgehilfen Arndt.

Getraut. Der Bureau-Assistent der Cöln-Mindener Eisenbahn mit Jgfr. Maria Pauline Schnaase; Der Telegraphenbeamte Friedrich Herbst mit Jgfr. Lydia Christiane Schmidt; Der Droschkenbesitzer Friedrich Hermann Hinz mit Jfgr. Auguste Heuer.

Gestorben. Amalie Gertrud Maria Tochter des Schuhmachermeisters Redmann; Anna, Tochter des Böttchergesellen Schattkowski; Franz Rittweger, Serviscontrolleur und Lieutenant a. D.; Auguste, Tochter des Gepäckträgers Joué.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 1. Juli. Gertrud Lina Amanda, Tochter des Lokomotivführers bei der Königl. Ostbahn Carl Knoth — d. 5. Antonie Wilhelmine Amalie, Tochter des Eigenthümers Wilhelm Lange zu Mocker — d. 8., Hulda Pauline Christine, Tochter des Eigenthümers Windmüller zu Schönwalde — d. 9. Erich August, Sohn des Bäckermeisters bei der Königl. Ostbahn August Richter.

Gestorben d. 7., Conrad Albert Wilhelm, Sohn des Arbeitsmanns Carl Rietz zu Bromberger-Vorstadt ertrank beim Baden in der Weichsel 7 J. 7 M. 15 Tg. alt — d. 8. Rosalie Anna Maria, Tochter des Windmühlenbesitzers Werle zu Schönwalde 6 M. 18 Tg. alt an Krämpfen. — Der Privatschreiber Gustav Kühnell aus Thorn 40 J. alt an Krämpfen.

National-Dampfschiffs-Compagnie. C. Messing:
NACH AMERIKA-STETTIN-NEW-YORK.
Jeden Mittwoch. 40 Thaler.
Berlin, Französischestr. 38.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.